

Das von Gott gegebene Evangelium – nicht von Menschen erdacht

**„Denn ich habe es nicht von einem Menschen empfangen oder gelernt,
sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.“ (Galater 1,12)**

Gleich am Anfang seines Briefes macht Paulus eines unmissverständlich klar: Seine Berufung zum Apostel war keine menschliche Idee. Nein, sein Ruf stammt direkt von Jesus Christus und von Gott dem Vater. Und genau deshalb spricht er eine so drastische Warnung aus: Es gibt kein anderes Evangelium als das, welches er gepredigt hat! Wer etwas anderes behauptet oder lehrt, bringt den Fluch über sich selbst. Warum aber verteidigt Paulus seine Autorität und seine Botschaft so leidenschaftlich? Während Paulus von Galatien weiter zog, haben sich dort Leute eingeschlichen, die Unruhe stiften. Sie behaupten: „Paulus ist doch gar kein echter Apostel! Und das Evangelium, das er euch gebracht hat, ist unvollständig.“ Doch Paulus hält mit aller Kraft dagegen. Er sagt sinngemäß: „Ich habe mein Amt von Gott bekommen. Und es gibt absolut keine Alternative zu der Botschaft, die ich euch verkündet habe!“

Paulus unterstreicht noch einmal: Er hat die Gute Nachricht nicht von Menschen übernommen. Diese Botschaft wurde ihm durch eine persönliche Offenbarung Jesu Christi geschenkt. Um das zu beweisen, nimmt uns Paulus mit in seine eigene Vergangenheit. Er beschreibt sich selbst als einen absolut kompromisslosen Verfechter des Judentums. Er war kein bloßer Mitläufer. Er war ein religiöser Extremist, der die Gemeinde Christi unbarmherzig verfolgte. Warum? Weil er ihre Lehren für einen brandgefährlichen Widerspruch zum Gesetz Gottes hielt. Jeder in der Urkirche kannte seine Geschichte: Paulus war dabei, als der Diakon Stephanus brutal gesteinigt wurde. Er hat diesen Mord damals aus tiefster Überzeugung gebilligt! Er wollte die Gemeinde vernichten.

Doch genau diesen Mann – den größten Feind der Christen – beruft Gott zum Apostel, um das Evangelium ausgerechnet den Heiden zu verkünden. Was für eine radikale Kehrtwende! Paulus staunt hier selbst über die unfassbare Gnade Gottes. Er erkennt: Gott hat ihn schon vor seiner Geburt ausgesondert. Gott hat ihm seinen Sohn Jesus offenbart, damit er ihn unter den Völkern bekannt macht. Paulus liefert den Galatern ein ganz praktisches Argument, um zu zeigen, dass Menschen ihm dieses Evangelium nicht beigebracht haben. Er sagt: „Schaut euch doch meinen Weg nach dem Damaskuserlebnis an!“ Er ging eben *nicht* sofort nach Jerusalem, um sich die Erlaubnis oder das Wissen der etablierten Apostel zu holen. Stattdessen verbrachte er erst einmal drei Jahre in Arabien und Damaskus. Erst nach dieser langen Zeit zog er nach Jerusalem hinauf. Und wie lange blieb er dort? Gerade einmal fünfzehn Tage bei Petrus! Er traf noch Jakobus, aber das war's. Paulus stellt unmissverständlich klar: Auch von ihnen hat er das Evangelium weder empfangen noch gelernt. Danach verließ er die Stadt wieder und reiste in die Regionen von Syrien und Kilikien. Den christlichen Gemeinden in Judäa war er damals nicht einmal persönlich bekannt. Aber sie hörten den Bericht: „Der Mann, der uns einst verfolgt hat, verkündet jetzt den Glauben, den er vernichten wollte!“ Sie priesen Gott für das, was er an Paulus getan hatte. Paulus will damit sagen: Das Evangelium ist kein

menschliches Lehrgut. Es ist eine vollkommene, von Gott geschenkte Botschaft. Sie braucht keine menschlichen Korrekturen und keine Ergänzungen.

Wie Paulus selbst erklärt, war er durch und durch ein jüdischer Traditionalist. Er lebte in einer Kultur, in der sich die gesamte Identität eines Menschen darüber definierte, ob er die Bundesbeziehung zu Gott aufrechterhielt. Und das bedeutete ganz konkret: Du bist nur dann Teil des Volkes Gottes, wenn du den am Sinai geschlossenen Bund hältst. Dazu musste man Gott streng nach dem Gesetz dienen, die Festzeiten exakt einhalten und die Zehn Gebote bis ins Detail befolgen. Nur so grenzte man sich von den Heiden ab. Damals lehrten die religiösen Führer ein ganz einfaches Prinzip: *Hältst du die Gebote, gehörst du dazu. Brichst du sie, bist du abgeschnitten.* Und jetzt stellt euch vor, in diese Welt hinein kommt plötzlich eine völlig neue Botschaft: *Du wirst Teil von Gottes Volk, allein durch den Glauben an Jesus Christus – ganz ohne die Bräuche des jüdischen Gesetzes!* Für die damaligen Traditionalisten klang das gotteslästerlich, traditionsfeindlich und absolut gefährlich. Es wirkte, als würde man eine jahrtausendealte Frömmigkeit einfach wegwischen und Gottes Bund im Alten Testament entwerten.

Genau deshalb war Paulus ja anfangs so blind vor Zorn! Für ihn waren die Jesus-Nachfolger radikale Unruhestifter, die das Fundament des Glaubens einrissen. Er war felsenfest überzeugt: Der einzige Weg zu Gott führt über die strikte Befolgung des Gesetzes. Doch dann öffnete Gott ihm die Augen und zeigte ihm einen völlig neuen Weg: Identität wird nicht durch Leistung verdient. In Vers 16 beschreibt Paulus das Herzstück dieser inneren Offenbarung: Gott hat ihm seinen Sohn gezeigt. Und das war kein Selbstzweck! Der Sinn dahinter war, dass Paulus diesen Sohn unter den Heidenvölkern verkündigt.

Versteht ihr? Der Sohn Gottes *ist* das Evangelium. Er ist der Kern der frohen Botschaft. Das bedeutet: Jeder Bund und jede Verheißung im Alten Testament weist prophetisch auf Jesus hin. Er ist derjenige, der all diese Zusagen einlöst. Der stärkste Ausdruck dafür sind Jesu Worte am Kreuz: „Es ist vollbracht!“ Was war da vollbracht? Es war der feierliche, kosmische Ausruf, dass Jesus den Bund Gottes makellos und vollständig für uns erfüllt hat!

Denkt einmal an das Passafest. Die Israeliten feierten es seit dem Auszug aus Ägypten über Generationen hinweg. Jahrtausende lang strichen sie treu das Blut des Lammes an die Türpfosten, blieben im Haus und dachten an die rettende Gnade Gottes. Sie hielten fest an dieser Tradition – aber sie verstanden das eigentliche Geheimnis dahinter nicht. Sie erkannten nicht, dass dieses Fest ein riesiger Wegweiser war, der auf das wahre Lamm Gottes zeigte, das die Sünde der Welt wegrägt. Das Evangelium, das Gott dem Paulus offenbarte, lautete: Jesus selbst ist dieses Lamm! Er hat sein Blut vergossen, um uns zu retten. Der gekreuzigte Christus ist das vollkommene Sühneopfer, das uns von aller Schuld reinigt.

Von dieser unverdienten Gnade gepackt, reiste Paulus durch einen Großteil der ganzen damaligen Welt. Menschlich gesehen kann man so eine radikale Kehrtwende nicht erklären. Es widerspricht jeder Logik, wie ein junger Mann aus der intellektuellen Elite, ein zukünftiger Anführer der Gesellschaft, plötzlich alles hinwirft und sich einer Bewegung anschließt, die er kurz zuvor noch mit aller Gewalt vernichten wollte. Wie war das möglich? Paulus sagt es uns: Es war die Offenbarung

Gottes in seinem Inneren. Gott hat ihm die Augen geöffnet für eine echte Begegnung mit dem lebendigen Jesus. Paulus erzählt seine eigene, ganz persönliche Lebensgeschichte. Denn das Evangelium zeigt seine Kraft zuerst in einem veränderten Leben. Es hat einen brutalen Verfolger in den leidenschaftlichsten Erbauer der Gemeinde verwandelt. Paulus hätte ein sicheres, angesehenes und bequemes Leben führen können. Doch um Jesu und des Evangeliums willen nahm er alles auf sich: gesellschaftliche Isolation, Spott und offene Anfeindung. Er war bereit, seine alte Leistungsidentität über Bord zu werfen, weil er ein unerschütterliches, neues Fundament gefunden hatte: Gottes Ruf und seine frohe Botschaft.

Das Evangelium, das Paulus gepredigt hat, hat seinen Ursprung in Gott – nicht bei uns Menschen. Und das Wort „Mensch“ schließt jeden von uns ein – auch mich selbst, auch meine eigenen klugen Gedanken und moralischen Anstrengungen.

Die Welt hat keine echten Antworten auf die tiefen, existenziellen Fragen unseres Lebens. Wer kann uns denn wirklich sagen: *Wer bin ich eigentlich? Woher komme ich, und wohin gehe ich? Was ist der Sinn meines Daseins? Warum lebe ich genau hier und jetzt? Warum trifft mich dieses schwere Schicksal, und warum müssen Menschen, die ich über alles liebe, so bitteres Leid erfahren?* Natürlich versuchen wir Menschen ständig, uns selbst Antworten zu zimmern. Aber sie tragen nicht weit. Selbst Paulus, der religiös so untadelig und eifrig war, rief angesichts seiner inneren Zerrissenheit verzweifelt aus: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?“ (Röm 7,24) Er merkte, dass er in der Gefahr stand, an der unbewältigten Gier, den Begierden, dem Neid, dem Zorn, dem Stolz und dem Egoismus in seinem eigenen Herzen zu zerbrechen. Leider macht ein tiefer Glaube uns nicht automatisch zu fehlerfreien, moralisch perfekten Wesen. Der Egoismus, die Arroganz und der Stolz drängen auch in unserem Leben immer wieder an die Oberfläche. Die Bibel fordert uns auf: „... *achte einer den andern höher als sich selbst.*“ (Phil 2,3b) Und wie oft scheitern wir schon im Alltag an diesem Anspruch? Kann also wirklich etwas dauerhaft Gutes aus dem Menschen selbst kommen? Wenn dem so wäre, warum hätte Paulus dann so voller Schmerz rufen müssen: „Wer wird mich erlösen ...?“

Genau hier liegt der Grund, warum wir das Evangelium so dringend brauchen. Was rein menschlichen Ursprungs ist, ist keine frohe Botschaft und hat keine Kraft, uns zu retten. Mit „Mensch“ ist jeder gemeint – auch meine eigenen klugen Gedanken können mich nicht erlösen. Am Ende des Tages können wir unsere Hoffnung einfach nicht auf menschliche Leistungsfähigkeit setzen. Sicherlich: Ein Mensch mit einem edlen, reifen Charakter ist ein riesiger Segen für seine Umwelt. Seine Gegenwart tut gut, er hebt die Stimmung, und solche Menschen sind überall gern gesehene Gäste. Jeder von uns möchte ein solcher Mensch sein, der anderen Freude bringt und niemandem zur Last fällt.

Natürlich übertragen wir diesen Wunsch auch auf unser Glaubensleben. Wir denken: *Glaube allein reicht nicht, ich brauche auch einen guten Charakter. Glaube allein genügt nicht, ich muss ehrlich und gewissenhaft sein. Glaube allein ist unvollständig, ich muss ein perfektes Vorbild sein, das andere loben, damit Gott dadurch geehrt wird.* Wie wunderschön wäre es, wenn uns das perfekt gelingen würde! Eine makellose Kombination aus tiefem Glauben und fehlerfreiem Charakter – aufrichtig,

allseits geschätzt und ein lebendiges Zeugnis für Gottes Herrlichkeit. Aber wie sieht die Realität aus? Wenn ich ehrlich in mein eigenes Leben schaue, dann spüre ich: Der Egoismus in mir stirbt einfach nicht ab. Unreine Gedanken und Motive brechen manchmal wie eine unaufhaltsame Welle über mir zusammen. Statt Lob zu ernten, muss ich erleben, wie ich durch mein Fehlverhalten Gottes Herrlichkeit eher verdunkle. Obwohl ich mich nach einem Leben voller Glauben und einem guten Charakter sehne, sieht meine Wirklichkeit oft so aus, dass ich Menschen enttäusche und die schmerzhafteste Last trage, andere verletzt zu haben.

Während ich diese Predigt vorbereitete, habe ich intensiv über dieses Thema nachgedacht. Ein guter Charakter ist etwas Erstrebenswertes. Aber ich habe darin eine subtile, ganz gefährliche Falle entdeckt: Unser Charakter kann unbemerkt zu einem Götzen werden! Das passiert genau dann, wenn er uns dazu verleitet, den Fokus heimlich auf unsere eigene geistliche Leistungsfähigkeit und Reife zu richten, statt auf Gottes reine Gnade und Ehre. Und wenn ich dann an meinem eigenen Anspruch scheiterte, ein Mensch mit perfektem Charakter zu sein, versank ich in Selbstvorwürfen, Entmutigung und Frustration. Wie oft hat mir genau das die geistliche Kraft für mein Glaubensleben geraubt! Der Grund, warum Paulus das Evangelium mit so einer leidenschaftlichen Radikalität verteidigt, ist ganz einfach: Weder die Menschheit als Ganzes noch wir als Einzelne haben die Macht, uns selbst zu erlösen.

Ja, wir werden auch weiterhin mit unseren egoistischen Wünschen und dunklen Gedanken zu kämpfen haben. Ja, wir werden hinter unseren eigenen Charakteridealen zurückbleiben, wir werden andere enttäuschen und ihnen ungewollt wehtun. Aber – und das ist das große, befreiende Aber des Evangeliums: Auch wenn wir von uns selbst enttäuscht sind, müssen wir nicht verzweifeln! Wir haben eine unerschütterliche Hoffnung, weil es das Evangelium gibt! Nicht mein Charakter und nicht meine guten Taten sind die Antwort auf die brennenden Fragen des Lebens. Die einzige Antwort ist das Evangelium, das uns in Jesus Christus geschenkt ist. Wer ich bin, dass ich heute hier vor euch stehen darf? Die Antwort auf alles liegt allein in dieser Botschaft. Es ist das Werk der führenden Hand Gottes, der uns erwählt und uns durch Jesus zur Errettung geführt hat. Seine Gnade ist und bleibt die einzige Antwort. Wir stehen erst am Anfang unseres Weges durch den Galaterbrief. In den kommenden Kapiteln 2 bis 6 werden wir Schritt für Schritt entdecken, wie Gottes Geist uns leitet. Es geht in unserem Glauben nicht darum, das Leben aus eigener Kraft zu meistern, sondern sich von Gott tragen zu lassen. Es geht nicht um unseren religiösen Kraftaufwand, sondern um seine unverdiente Gnade. Es ist das Evangelium, das nicht von Menschen stammt, sondern direkt aus dem Herzen Gottes. Amen.